

Jetzt will Sami Meister werden

Ausbildung Das Schicksal des Irakers Mohassad Slemaui hat viele bewegt. Nicht nur seine Kunden im Söflinger Friseur-Salon haben ihn ins Herz geschlossen. *Von Bernd Rindle*

Manchmal werden Wünsche wahr: „Es hat alles geklappt, Gott sei Dank. Es fühlt sich toll an, ich bin sehr dankbar.“ Dass sich die Dinge für Mohassad Slemaui so entwickeln würden, war nicht absehbar, als er 2015 nach seiner abenteuerlichen Flucht übers Mittelmeer in Deutschland ankam. Der junge Iraker war durch die Hölle gegangen und hatte nur drei Wünsche: Eine Arbeit, eine eigene Wohnung und eine plastische Operation.

Als Zwölfjähriger ist er einst entführt und von seinen Peinigern mit Stromschlägen derart misshandelt worden, dass seine Mundpartie dabei entstellte wurde. Das alles hat er ebenso ertragen, wie die Gefahren der Flucht und die Trennung von seiner Familie, die immer noch im Irak lebt. Geholfen haben ihm seine Charaktereigenschaften, wie Mut, Fleiß, Ehrgeiz und Durchhaltevermögen. Und nicht zuletzt die Unterstützung von Ulmer Bürgern, die an ihn geglaubt und ihm zur Seite gestanden haben.

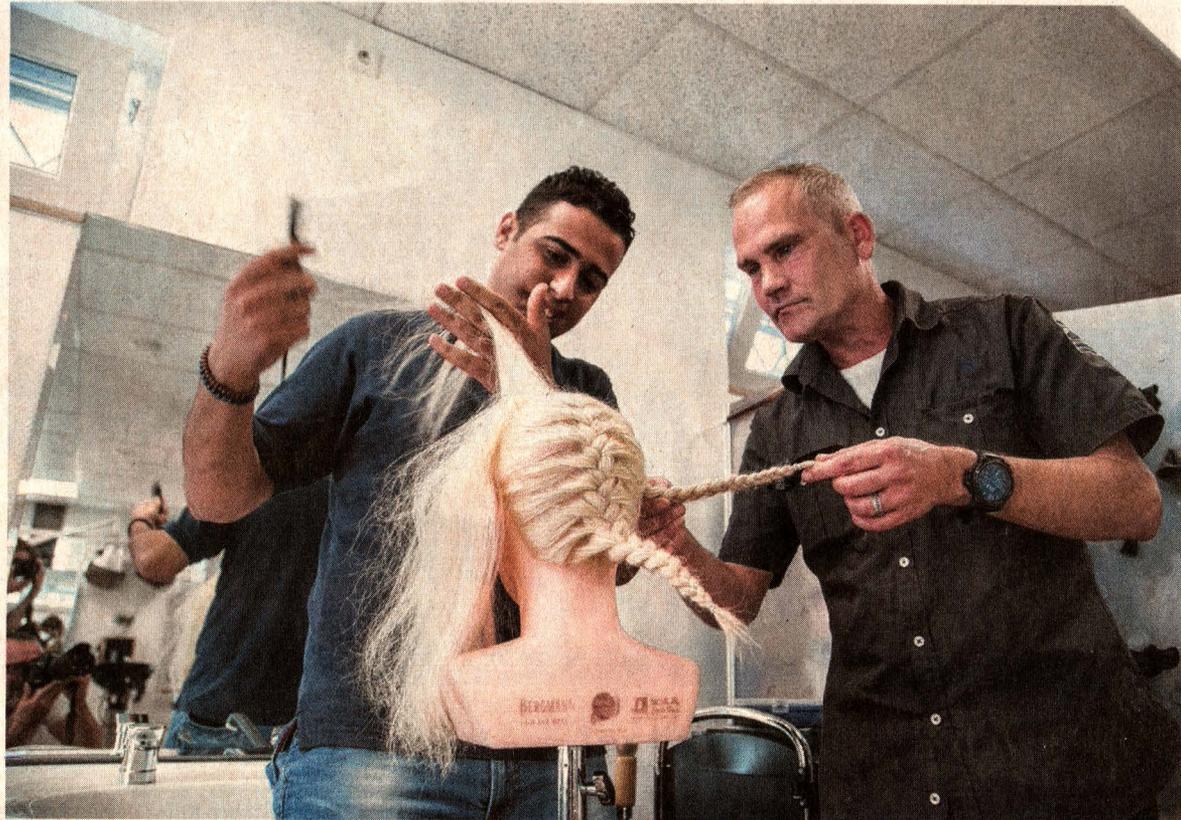
Einer davon ist der Friseur Tim Herzberg, der „Sami“, wie er von allen genannt wird, unter seine Fittiche genommen hat und ihn während eines Praktikums in die

„ Wenn die Theorie schwierig war, hat mir der Chef immer geholfen.“

Mohassad Slemaui, genannt Sami
Auszubildender im Salon Haar Team 3

Welt des mitteleuropäischen Haarschnitts einführte (Die SÜDWEST PRESSE berichtete). Nach einem Einstiegsqualifizierungsjahr hat er seinem Schützling eine Lehrstelle im Söflinger Salon in der Jörg-Syrlin-Straße angeboten. Nach Feierabend drückte Mohassad Slemaui die Woche die Schulbank und lernte Deutsch, das er mittlerweile fast perfekt spricht.

Als sprachlich hilfreich erwies sich nicht zuletzt der Kontakt zu



Ein erfolgreiches Duo nicht nur mit Kamm und Schere: Friseurmeister Tim Herzberg mit Mohassad Slemaui im Söflinger Salon.

Foto: Oliver Schulz

den Kunden, wie „Sami“ weiß. „Wenn man mit Menschen arbeitet, braucht man eine vernünftige und funktionierende Kommunikation“, macht er deutlich, dass der Beruf mehr umfasst, als sich nur der Haare anzunehmen, denn auch als Unterhalter sei ein Friseur gefragt. Damit hat er das Herz der Kundschaft erobert, die ihn nicht mehr missen will und an seinem Schicksal interessiert ist, wie Herzbergs Lebensgefährtin Birgit Näher sagt. „Wenn er nicht da ist, fragen alle immer: wo ist der Sami, wie geht es ihm?“ Seine Geschichte beschäftigt viele Menschen. Dass er deren Herz erobert hat, führt die Angehörige der Ulmer Friseur-Dynastie auf Mohassad Slemas Charakter zurück. „Er denkt immer positiv, integriert sich und versucht sich anzupassen.“

Und er scheut keine Herausforderung. Deshalb brannte im Salon nicht selten noch nachts das Licht. „Wenn die Theorie schwierig war, hat mir der Chef immer

geholfen“ erinnert er sich an die „besonders schweren Beschreibungen“ im Fachjargon. „Wir waren oft bis zehn Uhr abends im Salon.“ Die Anstrengungen haben sich ausgezahlt: Im Februar hat der 26-Jährige seine Ausbildung mit Auszeichnung beendet. Bei den baden-württembergischen Landesmeisterschaften ist er Zweiter geworden – und das in der nicht eben einfachen Disziplin der Hochsteckfrisuren.

Der Jungfriseur hat auch weitere hohe Ziele: Nachdem er von

seinem Mentor übernommen worden ist, möchte er nun „im Sommer den Meister machen“. Was er vermutlich in einem neunmonatigen Teilzeitseminar angehen will, da er weiterhin in Vollzeit arbeiten möchte, respektive muss, um sein Leben zu finanzieren. Denn auch ein zweiter Wunsch hat sich mittlerweile erfüllt, was ihn besonders glücklich macht: Er hat eine kleine Wohnung gefunden. „Dafür bin ich sehr dankbar.“

Nicht zuletzt für den Umstand, dass die bereits fünfte Gesichtsoperation erfolgreich war. Zwei weitere Eingriffe in der Spezialklinik stehen noch aus. Was Mohassad Slemaui jetzt noch fehlt, ist eine Aufenthaltsgenehmigung, die er bislang noch nicht bekommen hat, obwohl er alle Kriterien erfüllt und an seiner Integration in die Gesellschaft kein Zweifel besteht. Bleibt nur noch die vage Hoffnung auf die Erfüllung einer Sehnsucht: „Ich möchte einmal meine Familie wieder sehen.“

72

Lehrlinge mit Flüchtlingshintergrund absolvieren eine duale Ausbildung in Handwerksbetrieben im Stadtgebiet Ulm. Im gesamten Gebiet der Handwerkskammer Ulm sind es rund 450.